

Goobi wird Verein

Anwendergemeinschaft von freier Digitalisierungssoftware schafft professionelle Strukturen

von **ACHIM BONTE**

Mit der Gründung des Vereins „Goobi. Digitalisieren im Verein“ am 17. September 2012 hat das Wort „Goobi“ eine weitere Bedeutung erhalten. Goobi ist die verbreitetste Open Source-Software zur Produktion und Präsentation von Digitalisaten. Sie ist Markenzeichen für Plattformunabhängigkeit, Modularität, Mandantenfähigkeit, offene Schnittstellen und internationale Standards. Sie steht für umfassende Lösungen zur Boutique- und Massendigitalisierung sowie skalierbare Unterstützungsleistungen durch namhafte Firmen; und seit einigen Wochen ist Goobi nun also auch ein eingetragener Verein mit anerkannter Gemeinnützigkeit.

Warum ein Verein?

Mit wesentlicher Unterstützung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) hatte sich die Goobi-Anwendergemeinschaft bereits seit 2010 strukturell zunehmend gefestigt. In einem Goobi Community Board aus den größten Anwendereinrichtungen und bedeutenden Firmenpartnern wurden gemeinsame Entwicklungslinien festgelegt, ein offizielles Release Management begründet und ein Leitfaden für Programmierer verabschiedet. Auf dieser Basis sollen mit dem Verein der Rechts- und Investitionsschutz aller Beteiligten weiter verbessert und zugleich die Marktchancen von Goobi nachhaltig gestärkt wer-

den. Goobi gewinnt eine klar definierte Form mit gesetzlichen Regeln nach innen und außen, finanzielle Stabilität und Unabhängigkeit von einzelnen Personen und Einrichtungen sowie – nicht zuletzt – eine demokratische Organisationsform mit gleichen Rechten und Pflichten für alle Mitglieder.

Die erhöhte Organisationskraft verschafft den Goobi-Bibliotheken stärkeren Einfluss bei nationalen Entwicklungs- und Standardisierungsprojekten sowie Konkurrenzfähigkeit speziell auch im wichtigen Bereich der Produktkommunikation. Was und wer ist Goobi? Während kommerzielle Wettbewerber mit Hilfe systematischer Vertriebs- und Pressearbeit Sichtbarkeit und Reichweite erzielten, litt die Goobi-Gemeinschaft in ihren Gründerjahren an den Strukturproblemen so vieler Open Source-Communities: Ein gutes Produkt und viel guter Wille, mangels eines hinreichenden organisatorischen Rückgrats indes zu wenig Zielstrebigkeit und Verbindlichkeit nach außen.

Nach einer eingehenden Satzungsdiskussion seit dem Sommer fungierten beim halbjährlichen Goobi-Anwendentreffen in Dresden folgende zwölf Bibliotheken und Firmen als Gründungsmitglieder: die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, die Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, die SLUB, die Universitätsbibliothek Freiburg, die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die Universitätsbibliothek Kiel, die Oberöster-

reichische Landesbibliothek, die Württembergische Landesbibliothek, das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung sowie die Unternehmen Image Access GmbH, intranda GmbH und Zeuschel GmbH. Weitere Einrichtungen, darunter die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, traten in den folgenden Wochen bei. Zu Vorstandsmitgliedern wählte die erste Mitgliederversammlung Achim Bonte (SLUB, Vorsitzender), Jürgen Christof (SUB Hamburg, Schriftführer), Steffen Hankiewicz (intranda, Stv. Vorsitzender), Michael Luetgen (Zeuschel, Stv. Vorsitzender) und Robert Strötgen (Georg-Eckert-Institut, Schatzmeister). Die Mitgliederversammlung entschied zudem, das wichtige Release Management des Goobi-Quellcodes auf die bewährte Weise fortzuführen und beauftragte die SLUB, diese Aufgabe auch in den kommenden zwei Jahren wahrzunehmen.

Die ersten Schritte

Aufgrund der beschriebenen Defizite im Bereich Außenauftritt und Orientierungsrahmen von Goobi

beschäftigte sich der Vereinsvorstand bis Ende 2012 mit Hilfe eines externen Kommunikationsexperten intensiv mit der Entwicklung des Informationsportals www.goobi.org und daraus abgeleiteter Kommunikationswege (Mailinglisten, Twitter-Account u.a.). Daneben wurden gezielt Goobi-nahe öffentliche Einrichtungen und private Unternehmen für den Vereinsbeitritt interessiert und die Gründung einer Vereinsgeschäftsstelle vorbereitet. Bis zum Leipziger Bibliothekskongress im März 2013 sollen die Kampagnefähigkeit von Goobi weiter verbessert und die Kernbotschaften von goobi.org und den Webseiten einzelner Bibliotheken und Firmenmitglieder exakt aufeinander abgestimmt werden. Neben Webseitenentwicklung und Ausbildung der Vereinsorgane war die Zusammenführung des Goobi-Quellcodes aus zwei bislang getrennten Entwicklungssträngen, der sogenannten Community Edition und der Intranda Edition, ein zentrales Projekt. Nach Abschluss dieses Code Merging hat jeder Goobi-Anwender, sei er Kunde einer beteiligten Firma oder selbständig tätig, endgültig die feste Gewissheit, jeweils auf dem aktuellsten, einheitlichen Quellcode aufzusetzen. Mit der gemeinsamen Code-Basis geht zudem eine Nachjustierung des Entwicklungsprozesses einher, um die Transparenz des Verfahrens zu erhöhen und neuen Programmieren den Einstieg zu erleichtern. So wurden etwa die bislang verwendeten Entwicklungswerkzeuge neu bewertet und teilweise zugunsten etablierterer Tools aufgegeben.

Die weiteren Ziele

Das Potential der Vereinsgründung soll unter anderem drei Strategielinien dienen, die bislang nicht nur bei Goobi, sondern auf dem Gebiet der retrospektiven Digitalisierung generell ausbaufähig scheinen.

Internationalisierung: Mit der Hartley Library Southampton oder der Londoner Wellcome Library hat Goobi bereits erste ausländische Kunden, mit weiteren Kultureinrichtungen in Europa und Asien gibt es vielversprechende Gespräche. Um die Produktentwicklung international betreiben zu können, steht der Verein von Beginn an für Mitglieder aus dem Ausland offen und wird mit englischsprachigen Webseiten und Informationsveranstaltungen außerhalb Deutschlands auch aktiv auf internationale Interessenten zugehen. Im Twitter-Kanal von goobi.org sind Kollegen aus Großbritannien bereits sichtbar angekommen.

Beteiligung von Museen und Archiven: Die hartnäckige Unterscheidung zwischen Archiv-, Bibliotheks- und Museumswesen einschließlich ihrer je speziellen Aufsichtsbehörden, Gremien und Regelwerke ist von einigen offenbar immer noch gewollt, aber in der Digitalen Welt immer weniger gerechtfertigt. Die Digitalisierung bietet die historische Chance, traditionelle Schranken zu überwinden und die Angebote aus der Kundenperspektive neu aufzubauen.



en. Goobi kann für verschiedene Medientypen eine gemeinsame Plattform sein und auch für Archive, Museen und Dokumentationszentren konkrete Lösungen bieten. Mit der Unterstützung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Handschriften sowie Nachlässe und Autographen hat die medientypologische Erweiterung von Goobi bereits begonnen und soll mit der Ausweitung auf Zeitungen und Medienarten anderer Sparten konsequent weiter verfolgt werden.

Zielstrebigere Ausbau von Entwicklungskapazität und -dynamik: Ein Erfolg des Goobi-Release Managements ist die Etablierung eines monatlichen Versionszyklus und die koordinierte Einbindung von Entwicklungspartnern. Wenngleich der begrenzte Bereich der Digitalisierungssoftware sich niemals an gewaltigen Open Source-Communities wie Linux (Betriebssysteme) oder TYPO3 (Content-Management-System) wird messen lassen können, folgt er derselben Idee. Dass es sich lohnt, in Goobi zu investieren, zeigen die bisherigen Digitalisierungsergebnisse und das überlegene Knowhow von Goobi-Anwendern. Goobi-Bibliotheken arbeiten maßgeblich im Kompetenznetzwerk der Deutschen Digitalen Bibliothek mit, befinden sich unter deren bedeutendsten Inhaltslieferanten, entwickelten das „Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke“ sowie den „DFG-Viewer“, die Referenzimplementierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Anzeige digitalisierter Drucke (METS/MODS) und Handschriften (METS/TEI). Da die jeweils zeitnahe Unterstützung der Viewer-Datenformate durch Goobi gewährleistet ist, werden die Anwender auch die nächstfolgenden Medientypen zuverlässig mit ihren gewohnten Werkzeugen bearbeiten können.

Mittel der Zukunftssicherung

Öffentliche Kultureinrichtungen benötigen nachhaltig tragfähige und zugleich finanzierbare Digitalisierungslösungen. Um längerfristig im digitalen Informationsmarkt bestehen zu können, gilt es, haus-eigene Entscheidungs- und Entwicklungskompetenz auszubauen und den traditionell engen Kreis der kommerziellen Softwareanbieter zu öffnen.



Eine Entwicklergemeinschaft auf der Basis quell-offener Software bietet Anwendern auch noch Unterstützung, wenn kommerzielle Lösungen von ihren Herstellern nicht mehr weiterentwickelt oder wegen Auslaufens von Drittmittelprogrammen bei prinzipiell schwacher Finanzkraft nicht mehr bezahlt werden können. Vieles spricht somit für Goobi und Goobi e.V.. Neue Mitglieder, die die genannten Ziele unterstützen und die Vereinsarbeit sowie die Entwicklung von Goobi mitbestimmen wollen, sind herzlich willkommen. Gelegenheit, Goobi näher kennenzulernen, bieten der Leipziger Bibliothekskongress sowie die regelmäßigen Anwendertreffen. Kontakt zu den Vorstandsmitgliedern erhalten Sie unter www.goobi.org.



ACHIM
BONTE